Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 6. August 1887. Nr. 361.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 75,000 Mark auf Nr. 86079.

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 48365.

7 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 9378 13813 32708 70154 157776 174507 189221.

35 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 149 1151 6057 11546 16807 22069 34315 38008 41429 58317 60352 64982 66318 72764 81030 85067 93226 118167 121607 130107 131998 140877 142066 145001 146441 147226 160835 162078 165280 169706 172381 172693 176060 180745 181379.

31 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 11094 19545 19586 19631 19647 21704 27619 29045 34473 43108 55893 57735 60119 60796 69391 75168 83060 95272 96654 118702 118712 119295 120401 131583 141738 146322 148472 155896 159365 173430 186387.

37 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 3440 9461 19596 20387 27082 56083 62645 63535 65603 76440 76648 96172 104747 108714 112826 114852 115264 118968 124557 125543 127632 129574 131781 135750 136869 139640 147262 150956 151523 155795 158844 158993 168424 176084 177580 181172 182773.

Deutschland.

Berlin, 5. August. Eine Anzahl ausländischer, besonders österreichischer Blätter, hatte in den letzten Tagen beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm verbreitet. Darauf wird in der „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle mit folgendem höchst erfreulichen Dementi geantwortet:

„Auf Grund zuverlässiger Mittheilungen kann diesen Nachrichten mit Bestimmtheit entgegengetreten werden. Se. Majestät der Kaiser befindet sich vortrefflich, seine Kräfte haben seit seiner Abreise von Berlin beträchtlich zugenommen, und alles Gegentheilige, was in den Zeitungen gesagt worden, ist falsch und entbehrt jeder, auch der geringfügigsten thatsächlichen Begründung."

— Nach einem Telegramm der „C. T. C." aus Gastein nahm der Kaiser heute früh ein Bad und machte später einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. An dem gestrigen Diner nahmen Graf Lamberg und der Feldmarschall-Lieutenant Graf Palffy theil. Nach dem Diner fuhr der Kaiser nach der Erzherzog Johann-Promenade und machte dort einen Spaziergang.

— Die Kaiserin besuchte vorgestern Nachmittag im Kurhause zu Homburg die Ateliers des Landschaftsmalers Corrodi und des Bildhauers Gerth aus Rom.

— Die Kaiserin erfreut sich in Homburg des besten Wohlbefindens. Der Gesangverein „Liederkranz" aus Köln hat unter Leitung des Konzertmeisters Schwarz der Kaiserin im Homburger Schlosse ein Morgenständchen gebracht.

— Unser Kronprinz wird in einigen Tagen die Insel Wight verlassen, um einen kurzen Ausflug nach Schottland zu machen. Von dort kehrt der Kronprinz nach Deutschland zurück. Die Frau Kronprinzessin wird erst später abreisen.

— Nach einem offiziösen Telegramm aus Rom war in dem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Wilhelm, welches der preußische Gesandte v. Schlözer dem Papste bei seiner Priester-Jubelfeier überreichte, der hohen Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß der Kaiser und der Papst in ihrem Alter noch den religiösen Frieden herzustellen vermocht hätten. Der Papst hat dieses Glückwunschschreiben alsbald mit einem eigenhändigen Schreiben erwidert, in welchem er seinen lebhaften Dank ausspricht und den von dem Kaiser geäußerten Gefühlen sich „voll anschließt."

— Der königliche Hof unterhält in Potsdam am Jungfernsee eine eigene Marinestation, um die zahlreiche Flottille, die dort für den königlichen Hof zu Ausflügen auf der Havel und den benachbarten Seen bereit liegt, zu bedienen. Diese Flottille wird in diesen Tagen durch den neuen hübschen Salondampfer „Alexandra" vermehrt werden, welcher vor einigen Tagen mit besonders glücklichem Erfolge seine Probefahrt abgelegt hat.

— Die „Börsen-Zeitung" meldet gerüchtweise aus Petersburg:

Höhere Regierungskreise erachten es für möglich, bei Anwendung des jüngsten Ausländergesetzes einige Erleichterungen eintreten zu lassen. Die Verfügung wegen Entfernung der Ausländer aus den Stellungen bei Verwaltungen privater kommerzieller Unternehmungen solle einstweilen suspendirt werden, bis die Frage über den praktischen Nutzen dieser Verfügung für die einheimische Industrie nochmals geprüft sei. Ferner solle den Provinzialbehörden vorgeschrieben werden, die Uebernahme ausländischer Industrieller in den russischen Unterthanenverband möglichst zu erleichtern, ohne sich dabei an den Buchstaben des Gesetzes zu stoßen. Jüngst sei in den russischen Unterthanenverband der Direktor eines Hüttenwerkes aufgenommen worden, welcher sich kaum ein Jahr in Rußland aufgehalten. In diesem Sinne wolle das Ministerium des Innern alle ähnlichen Gesuche um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband bescheiden.

— Noch immer wartet man vergebens auf eine Antwort darauf, ob der Prinz Ferdinand von Koburg nach Bulgarien gehen oder seine Kandidatur endgültig aufgeben wird. Wiener Blätter melden nur, daß er sich wohlbehalten in Ebenthal befindet und viel spazieren reitet. Die Unbestimmtheit der Lage schildert wohl zutreffend eine Zuschrift, welche die „N. Fr. Pr." von dem Wiener Vertreter der „Agence Havas", Herrn Filion, erhalten hat, nachdem derselbe mit dem noch in Wien weilenden bulgarischen Minister Natschewitsch am Mittwoch eine Unterredung gehabt hatte. Die Zuschrift lautet:

„In der Angelegenheit des Prinzen ist ein Stillstand eingetreten. Herr Natschewitsch, der soeben aus Ebenthal zurückgekehrt ist, sagte mir: „Ich will noch zehn, vielleicht auch zwanzig Tage hier bleiben." — „Der Prinz ist also nicht entschlossen, vom bulgarischen Throne Besitz zu ergreifen? antwortete ich. — „Das ist noch nicht entschieden. Der Prinz steht noch immer auf dem nämlichen Standpunkte, den er vor vierzehn Tagen den Delegirten der Sobranje gegenüber eingenommen hat. Er sei wohl der erwählte Fürst, aber er wolle sich nicht dazu drängen lassen, sich nach Bulgarien zu begeben, sondern er ziehe es vor, zu warten, bis der günstige Augenblick dazu gekommen sein wird." — „Demnach wäre also Alles, was gewisse Blätter über seine Abreise erzählten, unbegründet? Glauben Sie aber, daß dieser Augenblick nahe bevorstehe?" — „Vor zehn oder zwanzig Tagen kann eine Lösung nicht stattfinden. Wenn Sie mich aber um meine Meinung fragen, so habe ich noch immer den Glauben, daß der Prinz nach Bulgarien kommen wird." — „Ist es wahr", fragte ich, „daß die Pforte eine Depesche hierher geschickt hat, um den Prinzen von der Reise abzuhalten?" — „Die Pforte", sagte der Minister, „verlangt immer von uns, daß wir die Lösung verzögern, und dasselbe hat sie auch unter den gegenwärtigen Umständen gethan. Außerhalb Rußlands ist jedoch keine Macht einer Lösung durch den Prinzen von Koburg feindlich gesinnt. Selbst die Antwort Frankreichs könnte nicht besser sein, als sie ist, wenn man die gegenwärtige Stellung Frankreichs Rußland gegenüber in Betracht zieht." — „Wenn nun aber zum Schlusse", fragte ich, „Ihren Erwartungen entgegen der Prinz dennoch darauf verzichten müßte, sich nach Bulgarien zu begeben, was würde dann bei Ihnen geschehen?" — „Im Auslande", erwiderte er, „übertreibt man sehr häufig und man kennt sehr wenig die thatsächliche Stimmung in unserem Lande. Wir wollen auch weiterhin klug die Regierung fortführen, was immer auch geschehen möge, und wir wollen uns in keinerlei Abenteuer stürzen. Die ganze Armee und das ganze Land sind für uns, und die Armee wird die Beschlüsse der Nationalversammlung auf das genaueste vollziehen. Sollte der Prinz verhindert sein, nach Bulgarien zu kommen, so würde die Regentschaft durch einen Beschluß der Sobranje bestätigt werden, und wir hätten durchaus nicht irgend welche Unternehmungen von Dissidenten, wie Radoslavow und Nikolajew, zu besorgen. Wir sind stark genug, um die Ordnung überall aufrecht zu erhalten."

— Das heutige Morgenblatt der „Köln. Ztg." schreibt:

Die Schließung der Weißbach'schen Fabrik im Departement Meurthe-Moselle und die deutschfeindlichen Bemerkungen des Ministers Heredia und des Hetzredners Deroulede im Beisein des Ministers Spuller werden in Berlin allgemein als schroffe Herausforderungen Deutschlands seitens der französischen Regierung angesehen. Man ist sehr gespannt darauf, ob die deutsche Regierung diese Auffassung theilt und aus ihrer bisherigen Zurückhaltung den Herausforderungen Frankreichs gegenüber heraustreten wird. Ferner meldet die „Köln. Ztg.", daß die beabsichtigte Abreise des Fürsten Bismarck nach Kissingen vorläufig noch auf unbestimmte Zeit verschoben sei.

— Die Vorgänge am Sunde verdienen mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die dänischen Machthaber die Stunde der Entscheidung für nahe halten. Die Zurüstung auf diese Stunde wird mit einer Offenheit betrieben, die beweist, daß die alte Verblendung des Eiderdanismus noch immer nicht überwunden ist. Die Befestigung von Kopenhagen wird mit fieberhaftem Eifer betrieben. Alle gegentheiligen Nachrichten werden lediglich zur Irreleitung der öffentlichen Meinung in Deutschland verbreitet. Man hofft, die Vertheidigung Kopenhagens von der Landseite durch ein System großartiger Inundationen bewirken zu können; die erhöhten Punkte werden durch starke Sperrforts gesichert. Wie eine Seemacht dazu kommen sollte, die dänische Hauptstadt von der Landseite anzugreifen, bleibt ein Räthsel. Daß die Dänen die Herrschaft auf der See verloren haben, geben sie selber zu. Wie sollten sie also die deutsche Flotte verhindern können, vor Kopenhagen zu erscheinen und, wenn es sein müßte, der ganzen dänischen Herrlichkeit ein Ende zu machen. Diese Nothwendigkeit wird in der Stunde der Entscheidung vorliegen, wenn Deutschland begründete Ursache hat, an der ehrlichen Freundschaft Dänemarks zu zweifeln. Leute wie der chauvinistische Kriegsminister Bahnson schaden ihrem Lande so sehr, weil sie es in den Schein wüthender Deutschfeindlichkeit bringen. Und doch ist dieser Schein ein falscher, wenn es sich um die Gesinnung der Mehrheit des dänischen Volkes handelt, die den Frieden mit Deutschland als die sicherste Grundlage der dänischen Unabhängigkeit und Freiheit betrachtet. Auf der großen Linken-Versammlung, die am Sonntag in Ost-Seeland bei Kjöge stattfand und an der ca. 25,000 Männer theilnahmen, ist diese Gesinnung wieder zum Ausdruck gekommen. Graf Holstein-Ledraborg protestirte nicht nur gegen die Kopenhagener Landbefestigung, die Dänemark ins Unglück zu ziehen droht, sondern der Abg. Lauritzen legte Namens der dänischen Demokratie einen formellen Protest gegen die „Militär-Allianz mit Rußland" (!) und gegen jede feindliche Haltung gegen Deutschland ein. Damit ist auf die herausfordernden Reden des Kriegsministers Bahnson allerdings eine klare Antwort gegeben, aber in Dänemark geschieht gerade unter dem Beifall der internationalen Reaktion das nicht, was die ungeheure Mehrheit des Volkes und der Volksvertretung will. Wenn es sich nur um das heiße Blut des Herrn Bahnson handelte, so wäre die Kleinboulangeristerei ohne jede Bedeutung, aber die Sache liegt in Dänemark so, daß Herr Bahnson der wirkliche Vertreter der Gesinnungen und Wünsche der herrschenden Kaste ist. Und wenn die Revanche-Gelüste jetzt mit so rücksichtsloser Offenheit offiziell enthüllt werden, so muß man sich doch fragen, woher dieser Zug von Uebermuth kommt. Ist die dänisch-russische Allianz wirklich schon unter Brief und Siegel geschlossen oder hält man es in Kopenhagen für nöthig, uns sehr deutlich zu Gemüthe zu führen, daß der Nord-Ostsee Kanal erst in 10 oder 12 Jahren fertig ist und daß es bis dahin für Deutschland eine Frage ersten Ranges ist, die freie Passage in den Belten und im Sunde zu haben? Der dänische Chauvinismus sollte doch bedenken, daß er allein die Verantwortung trägt, wenn die deutsche Nation sich in dem Rufe eint: „Weg da von unseren Thüren".

— Nachdem die Samoafrage nahezu ein halbes Jahr geruht hatte, beginnt sie jetzt in einen neuen Abschnitt einzutreten. Wie erinnerlich, hatten die drei Mächte, welche durch Konsuln auf der Samoagruppe vertreten sind, Deutschland, England und die Vereinigten Staaten, nach gemeinsamem Abkommen ihre Konsuln sämmtlich von Apia abberufen und die entstandenen Streitigkeiten durch besondere Kommissare untersuchen lassen. Diese Kommissare waren für Deutschland Generalkonsul Travers aus Sydney, für England der Kommissar für die Fidschi-Inseln Thurston und für die Vereinigten Staaten W. Bates. Diese drei Bevollmächtigten hatten ihre Untersuchungen einzeln angestellt, und Jeder seinen Bericht besonders für seine betreffende Regierung aufgestellt. Auf Grund dieser Berichte sollen, wie schon früher gemeldet, zu Washington in Nordamerika Verhandlungen eingeleitet werden, um über die Behandlung der Samoafrage eine internationale Vereinbarung herbeizuführen. Man beabsichtigt, dem Vernehmen nach, einer der betheiligten Mächte als Obmacht die Leitung der dortigen Geschäfte zu übertragen. Damit wäre denn die Hauptstreitfrage, nämlich wem das Protektorat über die Samoafrage zufallen soll, thatsächlich entschieden. Man sieht daher dem Ergebnisse der Washingtoner Verhandlungen mit einiger Spannung entgegen. Kommissar Thurston soll bereits von den Fidschi-Inseln nach Nordamerika abgereist sein.

Ausland.

Bern, 3. August. Die nach offiziöser Angabe vor einigen Tagen gemachte Mittheilung, der Alkoholbedarf der Schweiz sei bis 1. August n. J. gedeckt, scheint verschiedene Reklamationen veranlaßt und in Folge dessen im Bundespalais übel vermerkt worden zu sein. Diese Nachricht hätte überhaupt noch nicht in die Oeffentlichkeit dringen sollen, und man sucht dieselbe jetzt dahin zu berichtigen, daß allerdings bereits mehrfache Alkoholabschlüsse stattgefunden hätten, aber nicht in dem Umfange, wie jene erste Angabe sagt.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, soll die Prüfung der Frage der Anschlusses der italienischen Zufahrtslinien an die Simplon Bahn seitens der von der Regierung Italiens bezeichneten Ingenieure an Ort und Stelle schon nächste Woche stattfinden, und zwar im Verein mit den Ingenieuren der schweizerischen Westbahn-Gesellschaft. Nach Berichten aus Lausanne sei die Verständigung über die noch zweifelhaften Punkte so gut wie gewiß.

Die gesammte Zolleinnahme der Schweiz während der ersten sieben Monate d. J. beträgt 13,295,618.90 Franks — also 1,488,889.92 Franks mehr als im vorigen Jahre während der gleichen Zeitdauer.

Leider sind dem Alpensport seit voriger Woche wieder drei Leben zum Opfer gefallen. Letzten Sonnabend verunglückte auf dem Leißiggrat ein 20jähriger Sohn des hiesigen Buchhändlers Körber im Beisein des Buchhalters seines Vaters und auf dem Ganteritzsch am Tage darauf ein junger Soldat der Rekrutenschule in Bern, welcher einen Sonntagsausflug unternommen hatte, beim Edelweißpflücken, während das dritte Unglück sich am Kaisereck ereignete — alles im Berner Oberlande. Der junge Körber war erst kürzlich in den Alpenklub eingetreten, dessen Mitglied sein Vater schon seit vielen Jahren ist. Von Letzterm war noch vor einigen Tagen die Beschreibung einer von ihm unternommenen Jungfrau-Besteigung zu lesen. Der Vater soll über das Unglück des Sohnes ganz außer sich sein.

Paris, 4. August. Der Marineminister hat den Beschluß des Rathes für Marine-Arbeiten, wonach das Kanonenboot in der französischen Marine abgeschafft wird, durch seine Unterschrift bestätigt.

Der Gouverneur von Algerien und der Abgeordnete Thomson haben dem Ministerpräsidenten einen Plan vorgelegt, wonach Algerien ein selbstständiges Budget erhalten soll, dessen Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen würden, falls die Unkosten für die Kriegsverwaltung und die Bürgschaft für die bereits erbauten Eisenbahnen von dem Mutterlande getragen werden.

Petersburg, 5. August. Die letzten Stunden Katkows waren äußerst qualvoll; er war bei vollem Bewußtsein und versuchte zu sprechen, vor

mochte aber nur das Wort „Gott" zu stammeln; wenige Minuten vor seinem Tode winkte er seine Gemahlin zu sich heran und küßte sie. Er starb, gestützt von den Armen seines Sohnes Paul. Die Sektion ergab weit vorgeschrittenen Magenkrebs, ferner einen Herzfehler und Nierenwucherung. Es wurde eine Todtenmaske abgenommen, auch wurde der Todte photographirt, seine Züge waren stark verändert, die Augen tief eingefallen, doch war der Gesichtsausdruck ruhig. In Snamenskoje liefen allein 1000 Beileids-Depeschen aus dem Auslande ein, hauptsächlich aus Frankreich und den slavischen Ländern, auch aus Amerika und Indien. Bei der gestrigen Ueberführung der Leiche nach Moskau trugen Bauern und Arbeiter aus der Druckerei der „Moskowskija Wjedomosti" den Sarg den ganzen Weg, 25 Werst weit. Der Pariser Arzt Potain erhielt 20,000 Franks Honorar. Die Krankheit Katkows ist angeblich zwei Jahre alt, sie nahm erst während der letzten Monate eine rapide Entwickelung. Katkows Organismus war zwar stark, aber im Laufe der letzten 30 Jahre abgenutzt. Die „Nowoje Wremja" erklärt, Rußland, speziell die russische Journalistik, werde den Franzosen nie die bei Katkows Hinscheiden gezeigten Sympathien vergessen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. August. Ueber die wichtige Frage der Besteuerung bei mehrfachem Wohnsitz hat das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung getroffen, der gemäß zur Begründung und Beibehaltung eines Wohnsitzes der Wille erforderlich ist, den dauernden Aufenthalt und den Mittelpunkt der Lebensverhältnisse an einem bestimmten Orte zu haben, und eine diesen Willen ausführende That. Wenn z. B. Jemand neben seinem Wohnsitz in einer Stadt an einem der Vororte eine zu seiner und seines Hausstandes Aufnahme dauernd eingerichtete Wohnung besitzt und dieselbe regelmäßig während eines Theiles des Jahres benutzt, so kann hieraus sehr wohl geschlossen werden, daß er auch an diesem zweiten Orte einen Wohnsitz erwerben gewollt und erworben habe. Wo Jemand seine geschäftliche Thätigkeit entfaltet, ist für die Wohnsitzfrage nicht unbedingt entscheidend, insbesondere ist es bei dem engen Zusammenhange einer Großstadt mit ihren Vororten wohl möglich, daß ein Kaufmann, ein Beamter, ein Arbeiter seine Wohnung an einem der letzteren hat, den ganzen Tag in der Stadt seinem Lebensunterhalt nachgeht und nur die Feierstunden draußen bei seiner Familie zubringt; man wird dann gleichwohl nicht sagen können, daß er in der Stadt seinen Wohnsitz habe. Ebensowenig kann, wenn Jemand abwechselnd in der Stadt und einem Vororte derselben wohnt und an letzterem die sonstigen Bedingungen eines Wohnsitzerwerbes erfüllt sind, der Umstand, daß er allein in der Stadt seine Berufsgeschäfte zu erfüllen hat, ausreichen, um der Vorortgemeinde die Eigenschaft einer Wohnsitzgemeinde abzusprechen. Nach der Vorschrift des Gemeindesteuer-Gesetzes vom 25. Juli 1885 hat die Wohnsitzgemeinde unter allen Umständen einen Anspruch darauf, daß ihr ein Viertel des Einkommens zur Besteuerung überlassen werde, und unter mehreren Wohnsitzgemeinden ist dieser Antheil zu theilen. Es kommt hierbei lediglich auf die Zahl der Wohnsitzgemeinden, nicht aber darauf an, ob dieselben schon an sich auf die Besteuerung von einem Viertel des Einkommens Anspruch haben. Beim Vorhandensein von zwei Wohnsitzgemeinden z. B. beträgt dieser Mindestantheil für jede derselben ein Achtel, und die andere muß so viel von dem Einkommen steuerfrei lassen, daß dieser Antheil erfüllt wird.

— Von dem Zentral-Bureau des deutschen Gastwirth-Verbandes ist eine Denkschrift über den Nutzen des deutschen Gastwirth-Verbandes herausgegeben. In derselben wird auf die Schritte hingewiesen, welche der Verband bereits im Interesse des Gastwirthstandes gemacht und welchen Erfolg dieselben hatten, besonders werden die Schritte erwähnt, welche vom Verbande gegen den Gesetzentwurf betreffend die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke und gegen den Gesetzentwurf betreffend „den Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer und die Besteuerung des Vertriebes von geistigen Getränken und Tabak-Fabrikaten" gethan hat. Sodann wird dem zuversichtlichen Bewußtsein des Verbandes Ausdruck gegeben, daß er sich durch seinen achtjährigen Kampf gegen die aufgezählten Steuerprojekte und die endliche erfolgreiche Abwehr derselben, sowie der mit ihnen verbundenen gewerblichen Beschränkungen ein hervorragendes Verdienst um das Wohl und Interesse des deutschen Gastwirthstandes erworben hat, und daß dem gegenüber die gegenwärtige Preiserhöhung des Branntweins, die an sich schon längst allgemein als unabwendbar erkannt worden, und die sich in dieser oder jener Weise auf die Konsumenten wenigstens theilweise wird abwälzen lassen, wenig ins Gewicht fällt. Weiter wird darauf hingewiesen, wie der Verband für die soziale Sicherstellung der Verbands-Mitglieder gesorgt hat und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß sich immer mehr Gastwirthe dem Verbande anschließen möchten, um aus dem erfolgreichen und gemeinnützigen Schaffen desselben Nutzen zu ziehen.

Ueber Kegeln und Kegelbrüder.

Zu den verbreitetsten Unterhaltungsspielen gehören seit den letzten fünf Jahren unstreitig das Skat- und das Kegelspiel; während früher das Billard fast in keinem Lokal fehlte, gehört dasselbe jetzt zu den unnützen Möbeln, wenigstens kann es für die Wirthe nicht mehr als nutzbringend betrachtet werden, dieses italienisch französische Spiel ist durch das echt deutsche Skatspiel und das deutsche Kegelspiel verdrängt worden. Mit dem Letzteren soll sich unsere heutige Plauderei beschäftigen. Wir wollen dabei das Siamkegelspiel, wie es in Frankreich üblich ist, und das Kegelwerfen gänzlich außer Acht lassen und nur auf das hier in Stettin gebräuchliche allgemeine deutsche Kegelspiel näher eingehen. Wir können uns dabei der Mühe überheben, die Kegel und die Kugel näher zu beschreiben, da diese Gegenstände bei uns fast schon jedes Kind kennt, selbst wenn der Vater nicht zu den Kegelschützen zählt, wir wollen vielmehr das Wesen der Kegelklubs und Verbände beleuchten. Es ist ein großes Reich, welches der Kegelkönig z. Z. beherrscht, in Stadt und Land zählt er Getreue in reicher Zahl und ob dieselben ihre Kugel zu führen verstehen, oder ob sie Spezialfreunde der „Sandhasen" oder „Pfeifenstiele" sind, — Alle stimmen darin überein, daß die Kegelei eine eben so gesunde wie unterhaltende Beschäftigung bildet. In allen Städten treten die Kegler zu Klubs und Verbänden zusammen, deren Prinzip es ist, das Reich des Kegelkönigs immer mehr zu erweitern und zu befestigen. Auch in Stettin hat sich in den letzten Jahren die Kegelei immer mehr Freunde erworben, schon in den Nachmittagsstunden finden sich die alten Herren in den Kegelbahnen zusammen und lassen die Kugeln rollen und wenn sie auch zum größten Theil keinen Verein mit Statuten 2c. bilden, so muß die Kegelei doch einen besonderen Kitt bilden, denn am bestimmten Tage, zur bestimmten Stunde sieht man auch diese „bemoosten Häupter" pünktlich zur Kegelbahn ziehen, ob sie nun Vertreter der hohen Justitia, ob sie Kapitäne oder Geldmänner bis zum „Pfennig-Rentier" hinab sind. An den Abenden dagegen sind es die festgeschlossenen Vereine, welche die Kegelbahnen füllen und an solchen Klubs hat Stettin keinen Mangel, da ist der „Diekos", „Nordstern", „Terz", „Carrée", „Radau", „Bowl", „Fidelio", „Gut Holz", „Humor", „Decemvirat", „Allianz", „Blitz", „Bahn frei", „Ratte", „Servatius", „Achte rum" und wie sie alle heißen, ein Theil derselben hat sich bereits seit 2 Jahren zu einem „Lokal-Verband Stettiner Kegel-Klubs" vereinigt und dieser hat wieder Anschluß an den „Verband deutscher Kegelklubs", dessen Vorsitzender der „Ober-Sandhase" Hermann Brügner in Dresden ist, ein thätiger Vertreter für alle Kegler-Interessen. Betritt man des Abends die Kegelbahnen, so zeigt sich bei allen Klubs ein sehr reges Interesse für das Spiel, daneben wird aber auch in „Keglerlatein" ganz erstaunliches geleistet und darin sogar das berüchtigte Jägerlatein zuweilen übertroffen. Da die Kegelbrüder meist auch starke Raucher sind, herrscht in den Bahnen gewöhnlich ein Dunstkreis, welcher für „Kegelschwestern" nicht eben sehr einladend ist und darin ist wohl der Grund zu finden, daß letztere Spezies fast nur bei den Kegelfesten anzutreffen ist, wie ein solches wieder am Sonntag, den 14. August, in Wolffs Etablissement von dem hiesigen Kegel-Verbande arrangirt wird.

Neben den Asphalt-, Bohlen-, Hammerschlag- und Lehmbahnen sieht man neuerdings auch Rundkegelbahnen (D. R. Pat. Nr. 32,655), welche weniger Raum fordern als die Langkegelbahnen, aber bisher nur wenig Anklang fanden, da die bösen Kegelbrüder behaupten, solche Bahnen wären unberechenbar und deshalb nur Zufallspiel auf ihnen möglich. Auch den Stettinern dürften diese Rundkegelbahnen nicht unbekannt sein, da eine solche in „Sommerlust" aufgestellt ist, ohne jedoch vom Publikum viel benutzt zu werden.

Wir haben bereits oben den Zentral-Verband deutscher Kegelklubs erwähnt, derselbe hat bereits einen großen Umfang angenommen und umfaßte im Juli bereits 236 Klubs mit 2417 Mitgliedern, als offizielles Organ des Verbandes besteht bereits im 3. Jahrgang die in Leipzig erscheinende „Deutsche Kegler-Zeitung", in welcher sich auch vielfache Kundgebungen von Mitgliedern Stettiner Kegelklubs befinden. — Bei der großen Anzahl von Kegler-Vereinen ist es nicht zu verwundern, daß auch verschiedene Zweige der Industrie sich dieselben nutzbar zu machen suchen. Es giebt bereits deutsche Keglerschuhe aus Segeltuch und deutsche Keglerblousen, in Kegler-Fezen und Mützen ist große Auswahl und selbst Kegler-Shlipsnadeln werden schon offerirt. Neben Kegel-Liqueuren in Glas-Kegelflaschen wird auch ein Keglerschnaps „Sandhase" und neben Zigarren in Kisten mit Kegler-Karikaturen auch Kegel-Lust-Zigarren mit den besonderen Marken „Bummel" und „Schnellläufer" in den Handel gebracht, selbst Kegler-Rauchservice fehlen nicht. Daß das Kegelschieben aber nicht immer ganz gefahrlos ist, beweist der Umstand, daß auch bereits eine „Kegel Apotheke" zusammengestellt ist, welche Nothverbände und Medikamente enthält, glücklicherweise wird diese Apotheke jedoch sehr wenig in Anspruch genommen, sondern mehr zur Vorsicht angeschafft.

Höchst originell sind theilweise die Namen der deutschen Kegelklubs und wollen wir zum Schluß eine kleine Blumenlese solcher Namen folgen lassen: „Dampfwalze", „Sandhasen", „Rippen- und Raubein", Krumme Neune", „Kalter Emil", „Lustige und traurige Sau", „Rettig", „Borkholz," „Pech", „August aus der Mitte" „Neuntödter", „Pott", „Schlungspecht", „Razze", „Nunne", „Brr Brr", „Stecher," „Die Urgemüthlichen", „Mauser", „Schnellläufer", „Rookser", „Rattenfänger", „Schuster", „Knochen", „Sägeböcke", „Hechte", „Bummel", „Räuber", „Blitzkerls", „Wespen", „Drehköppe", „Schneidige Männer", „Tanten", „Stylvolle", „Hähne", „Familie Pampe", „Nickmänner", „Quaker", „Kumm-Kumm", „Nachtmütze", „Grauer Fez", „Faustpinsel", „Klumpatsch", „Bunter Frack", „Filzbrille", „Wolkenschieber", „Donnerkiel", „Streitköppe", „Schinkenklub", „Stummel", „Klapperkasten", „Ulk", „Kegelräuber", „Der gemüthliche Duz", „Durstig" u. s. w. Man kann eben nicht behaupten, daß alle diese Namen besonders geschmackvoll sind, aber dieselben zeugen theilweise immerhin von Humor und wer jemals eine Kegelbahn besucht hat, auf welcher echte Kegelbrüder vereint waren, der wird bestätigen, daß es denselben nie an Humor gebricht. Möge ihnen derselbe stets erhalten bleiben und möge das eben so gesunde, wie unterhaltende, echt deutsche Kegelspiel immer mehr Anhänger finden.

K.

Aus den Provinzen.

Schivelbein. (Ztg. f. Pomm.) Das hiesige Kreisblatt enthält eine längere Mittheilung über die Verwechslung hinsichtlich des Abendmahlweins in Klötzin. Danach ist dieselbe durch das Wirthschaftsfräulein des Pfarrers, welche für die leidende Pfarrersfrau das Hauswesen besorgt, herbeigeführt worden, indem sie neben der vollen Flasche Wein noch eine halbgefüllte Flasche, in der sie irrthümlich gleichfalls Wein vermuthete, in der sich aber ein aus einer Mischung von Pottasche und sehr wenig Chlor bestehendes Fleckwasser befand, dem Pfarrer mitgegeben hatte. Um die heilige Handlung nicht zu stören, schwieg die Mehrzahl der Kommunikanten bis auf eine Frau, die bisher krank gewesen war und in Folge ihrer körperlichen Schwäche um so weniger die entstehende Uebelkeit niederkämpfen konnte. Mit dieser Frau verließen 4 oder 5 Personen die Kirche, um wegen Unwohlseins in den nächsten Häusern Milch zu trinken, die übrigen genossen in Ruhe und Andacht noch den wirklichen Wein. Der sofort herbeigerufene Kreisphysikus erklärte jede Lebensgefahr von vorneherein für ausgeschlossen, nur die obenerwähnte Frau befand sich ernstlich unwohl, verlor die Uebelkeit aber nach der ersten Medizin.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Mit Vergnügen." Schwank in 4 Akten. — Elysiumtheater: „Nanon." Operette in 3 Akten.

Bellevue-Theater.

Die vorgestrige Benefiz Vorstellung unseres beliebten Baßbuffo Herrn Rotter, die Strauß'sche Operette „Der lustige Krieg", hatte das Theater fast ganz gefüllt. Im Parquet noch Jemand unterzubringen, wäre wohl nicht möglich gewesen. Außer der Beliebtheit des Benefizianten, der Wahl der hier so gerne gesehenen Oper, kam noch als dritter Faktor hinzu, daß ein zukünftiger Musikdirektor sich vorgestern die ersten Sporen als Dirigent verdienen wollte, um die Räume des Theaters zu füllen. Der avisirte Dirigent war leider verhindert und ging die Oper unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Hache in Scene.

Was nun die Aufführung selbst anbetrifft, so waren Frl. Verdier, Herr Rotter und Herr Schnelle, erstere beiden als holländisches Ehepaar, letzterer als Comte Erminio musterhaft. Schade, daß Herr Schnelle sich nicht bewegen ließ, den Naturwalzer im zweiten Akt zu wiederholen, das Publikum wäre ihm sehr dankbar gewesen. Die übrigen Mitwirkenden, Fräul. Pfanny, Frau Günther-Hayn und Herr Ganio, waren gut. Frau Günther Hahn muß ihre Stimme nicht zu sehr forciren, dieselbe wird dadurch vollständig unverständlich.

F.

Vermischte Nachrichten.

Newyork. Hier giebt es einen unternehmenden Zeitungssammler, der von jeder Nummer der bedeutenderen Tageszeitungen 50 Abzüge zurücklegt und jahrelang aufspeichert. Er rechnet darauf, daß Geschäftsleute, Gelehrte und Politiker oft einzelne Nummern alter Jahrgänge suchen und dafür hohe Preise zahlen, wenn in der Expedition der Zeitung selbst kein Exemplar mehr aufzutreiben ist. Der bedeutende Erlös für einzelne Nummern muß dann die Gesammtausgabe decken und nebenbei einen hübschen Gewinn abwerfen. Dieser Spekulant auf die Zukunft soll recht gute Geschäfte machen und schon 700 Dollars für eine seltene Einzelnummer erhalten haben. Die Cansas Historical Society bot ihm 10,000 Dollars für zwei vollständige Jahrgänge des „Leawenworth Journal" aus der Zeit, da Cansas um seine Unabhängigkeit kämpfte. Der umsichtige Sammler ist in Newyork bekannt unter dem Namen „The Back Number Buld."

— Die Gattin des Millionärs Mackay liebt das Außergewöhnliche. Vor einer Woche gab sie in Paris eine Soiree, bei welcher sich die ersten Künstler und Künstlerinnen produzirten, und wobei die Damen kleine Rosen aus echten Diamanten zum Geschenk erhielten. Jetzt haben die klingenden Goldstücke der schönen Amerikanerin eine neue Idee eingegeben. Madame Mackay versendet Einladungen für die erste Hälfte des August (bei der jetzt herrschenden drückenden Hitze!) zu einem Eislauffeste in ihrem Palais. Madame Mackay hat im Verein mit einem Architekten eine kleine Grotte herrichten lassen; dieselbe wird mit Eisblöcken bedeckt und man hofft, daß es gelingen wird, bis zum 6. August eine prächtige natürliche Eisbahn herzustellen.

— (Neugierig.) „Sie waren in Afrika, Herr Doktor?" — „Gewiß, gnädige Frau." — „Nun, sagen Sie doch einmal, ist es denn wirklich so gefährlich, den Leu zu wecken, wie doch Schiller bekanntlich behauptet?"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 5. August. Gegen die Sozialdemokraten, gegen welche vor dem Altonaer Landgericht ein Prozeß schwebte, ist die Anklage wegen Vergehens wider das Sozialistengesetz fallen gelassen worden, dagegen wird die Klage wegen Verstoß gegen die Paragraphen 128 und 129 des Strafgesetzbuches (geheime Verbindungen) aufrecht erhalten. Die Angeschuldigten sind nicht aus der Haft entlassen worden.

Bremen, 5. August. Der englische Dampfer „Saint Mungo", 1666 Tonnen, von Antwerpen nach Montevideo unterwegs, scheiterte bei St. Vincent. Die Mannschaft ist gerettet.

Wien, 5. August. Gegenüber der Meldung der „Opinione", daß die österreichisch-ungarische Regierung dem Prinzen von Koburg abgerathen hätte, auf den bulgarischen Thron zu verzichten, kann das „Fremdenblatt" positiv versichern, daß die österreichisch ungarische Regierung dem Prinzen weder zur Annahme der Thronkandidatur gerathen, noch weniger aber von dessen angeblich beabsichtigter Verzichtleistung auf die Kandidatur abgerathen habe.

Wien, 5. August. Der „Pester Lloyd" meldet, Ristitsch habe endgültig die Aufgabe übernommen, die Scheidung des serbischen Königspaares durchzuführen.

Temesvar, 4. August. Berichte aus allen Theilen des Banats versichern, daß der eingetretene Regen außerordentlich günstig auf die Maissaaten gewirkt habe.

Rom, 4. August. Der König und die Minister werden morgen hier wieder eintreffen. — Die Blättermeldung, daß zur Abfahrt eines aus 10,000 Mann bestehenden Truppenkorps nach Afrika Befehl ertheilt worden sei, wird von Seiten des Kriegsministeriums für vollständig erfunden erklärt.

London, 5. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind Briefe Stanley's in Stanleypool eingetroffen, nach welchen Stanley am 18. Juni am Wasserfall des Flusses Aruwhimi angekommen war und sich vorbereitete, die Ueberlandreise anzutreten.

Paris, 5. August. Ferry schreibt seinen Zeugen: „Sie haben von Anfang an unbeschränkte Vollmacht gehabt, mit den Zeugen Boulangers die Bedingungen des Zweikampfes zu regeln. Den Bedingungen, welche Sie für außergewöhnlich und unannehmbar gehalten, haben Sie andere gegenübergestellt, die ich jeden Augenblick zu erfüllen bereit bin, wie ich mich auch dem Spruch eines Schiedsgerichts unterwerfe". Boulanger kondolirte der Gattin Katkows. Es heißt, sobald die Duellaffaire erledigt, werde die Regierung Boulanger auffordern, sich zu Laur's Briefen zu äußern.

Sofia, 4. August. Die Regenten begeben sich von hier nach Rustschuk, wo Prinz Ferdinand von Koburg in 10 Tagen eintreffen soll.

Buenos-Ayres, 5. August. Während des Monats Juli d. J. sind hier 52 Dampfer mit 6500 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats 2,775,000 Pesos für Buenos-Ayres und 526,500 Pesos für Rosario.

Briefkasten.

W. Kl., Pyritz. Wilh. Bauer, der in jüngster Zeit oftgenannte Erfinder der Brandertaucher, starb im Alter von $52\frac{1}{2}$ Jahren 1875 zu München. — J. Mc., hier. Es heißt „Singleton". — Gust. Sch., Grabow. Ihr Hauswirth ist im Recht und würden Sie bei einer gegen Sie angestrengten Strafe auf alle Fälle zur Zahlung verurtheilt; nehmen Sie also im eigenen Interesse den vorgeschlagenen Vergleich an. — Eva F., hier. P. p. C. auf Visitenkarten bedeutet pour prendre congé, zu Deutsch: „um Abschied zu nehmen". — Friedr. B., hier. Die Ausgaben Deutschlands für seine Kriegsmacht, (Heer und Marine) bezifferten sich im Jahre 1886 auf 446,288,673 Mark, d. i. für den Kopf der Bevölkerung 9,53 Mark. In Frankreich wurden in demselben Jahre für den gleichen Zweck 826,616,000 Mark verausgabt, d. i. 21,57 Mk. für den Kopf der Bevölkerung. Rußland, welches den Unterhalt der aus Finnland sich ergänzenden Truppen aus Mitteln dieses Landes, denjenigen der irregulären Truppen aus einer besonderen Kasse bestreitet und für weitere militärische Bedürfnisse über eine große Zahl besonderer Fonds verfügt, hat trotzdem noch ein Kriegsbudget von 785,906,259 Mk. — Alter Abonnent, Brüssow. Die Ziehung der Kölner St.-Peters-Brillanten-Lotterie ist bereits am 18. Juli erfolgt, wegen einer Ziehungsliste wenden Sie sich an den Kollekteur, von welchem Sie das Loos entnommen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 4. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,50 Meter, Unterpegel — 0,70 Meter. — Warthe bei Posen, 4. August Mittags 0,36 Meter.